

Abstract: Fehlerkultur in der Präklinik - Fehler als Lernchance statt Schuldfrage oder Zeichen von Inkompetenz

Warum reden wir in der Realität so wenig über Fehler, obwohl eine offene Fehlerkultur ein fester Bestandteil der Ausbildung ist?

Anfangen möchte ich damit, zu erklären, warum ich mir dieses Thema ausgesucht habe: Seitdem ich im Bereich Rettungsdienst angefangen habe, ist mir unterbewusst aufgefallen, dass in kollegialen Gesprächen häufig besonders spektakuläre, herausfordernde oder „erfolgreiche“ Einsätze nacherzählt werden.

Momente, in denen Unsicherheiten bestanden oder Fehler passiert sind, werden hingegen selten thematisiert oder retrospektiv anders dargestellt, als sie tatsächlich erlebt wurden. Auch Einsätze, deren Verlauf nicht den eigenen Erwartungen entsprach, finden nur begrenzt Eingang in eine offene Teamreflexion.

Diese Diskrepanz wirft Fragen auf: Werden Fehler (etwa aus Selbstüberschätzung?) nicht als solche erkannt? Mangelt es an strukturierter Nachbesprechung? Oder verhindert die Sorge um Status, Reputation oder mögliche entstehende Meinungsverschiedenheiten eine offene Herangehensweise an passierten Fehlern?

Obwohl natürlich der eigene Ansporn eines jeden ist, Fehler möglichst zu vermeiden und so gut wie möglich zu arbeiten, unterlaufen jedoch tatsächlich jedermann Fehler. Unter normalen Umständen begeht der Mensch etwa alle 30 Sekunden einen Fehler. Diese Zahl verdeutlicht zunächst, dass Fehlhandlungen kein Ausnahmephänomen darstellen, sondern ein natürlicher Bestandteil menschlichen Handelns sind.

Entscheidend ist daher weniger die vollständige Vermeidung von Fehlern, sondern vielmehr deren Beherrschbarkeit. Diese wird maßgeblich durch Situationsbewusstsein, Resilienz und Routine beeinflusst.

Situationsbewusstsein beschreibt die Fähigkeit, ein Umfeld wahrzunehmen, relevante Informationen zu erfassen und deren Bedeutung im jeweiligen Kontext korrekt einzuordnen. Es bildet die Grundlage für adäquate Entscheidungen in dynamischen Einsatzlagen.

Resilienz hingegen bezeichnet die Fähigkeit, belastende oder schwierige Situationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu bewältigen.

Beide Faktoren wirken stabilisierend auf das Handeln — insbesondere unter Stressbedingungen. Stress stellt jedoch einen zentralen Risikofaktor dar. In kognitiv anspruchsvollen Situationen kann er dazu führen, dass das Situationsbewusstsein kurzfristig entkoppelt wird. Informationen werden zwar wahrgenommen, jedoch nicht mehr adäquat verarbeitet oder priorisiert. In der Folge kommt es zu einem Verlust an Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit. Aufgaben akkumulieren innerhalb kurzer Zeit, können jedoch nicht mehr strukturiert abgearbeitet werden.

Es entsteht eine Überlastungssituation, die mit einem deutlichen Anstieg der Fehlerfrequenz einhergeht. Routinen greifen nicht mehr, Abläufe verlieren ihre Selbstverständlichkeit, und kritische Situationen werden wahrscheinlicher.

Fehlendes Situationsbewusstsein und mangelnde Resilienz setzen somit eine Kette von Umständen in Gang, die eine zunächst beherrschbaren Lage zu einer hochriskanten Situation eskalieren können. Studien unterstreichen diesen Zusammenhang: 87 % der Befragten geben an, dass hoher Stress gelegentlich (66 %) oder häufig (21 %) zu Fehlern führt.

Fehler sind somit kein individuelles Versagen per se, sondern häufig Ausdruck menschlicher Grenzen innerhalb komplexer, stressbelasteter Systeme. Gerade in der präklinischen Notfallversorgung wird deutlich, dass die Frage nicht lautet, ob Fehler passieren, sondern unter welchen Bedingungen sie wahrscheinlicher werden — und wie diese Bedingungen aktiv gestaltet werden können.

Aus meiner Sicht ist es gerade im Rettungsdienst von zentraler Bedeutung, offen über Fehler zu sprechen. Fehler sind keine bloßen Fehlleistungen, sondern wertvolle Lerngelegenheiten. Wer sie reflektiert und analysiert, erweitert sein persönliches Repertoire an Handlungsstrategien. Jede aufgearbeitete Situation wird mental abgespeichert und trägt dazu bei, das eigene Situationsbewusstsein zu schärfen. Dadurch entsteht ein wachsender Erfahrungsschatz, auf den in zukünftigen Einsätzen zurückgegriffen werden kann.

Besonders erstrebenswert ist dabei der kollegiale Austausch. Auch wenn man selbst eine bestimmte Lage noch nicht erlebt hat, kann sie jederzeit eintreten. Durch das Hören und Reflektieren von Nacherzählungen anderer entwickelt man ebenfalls Situationsbewusstsein. Man erinnert sich im Ernstfall daran, was in vergleichbaren Situationen problematisch war oder worauf besonders zu achten ist. So profitiert nicht nur die einzelne Person, sondern das gesamte Team von einer offenen Fehlerkultur.

Hier entsteht ein positiver Kreislauf: Ein erweitertes Situationsbewusstsein — auch erworben durch Erfahrungsberichte — trägt dazu bei, dass das eigene Stresslevel in einer kritischen Lage nicht so abrupt ansteigt. Im Sinne des Kapazitätsmodells nach Richter zeigen Studien, dass ein kontrollierbares Stressniveau die verfügbaren kognitiven Ressourcen schont. Ist das Stresslevel niedriger, stehen mehr mentale Kapazitäten für Analyse, Entscheidungsfindung und Handeln zur Verfügung. Dadurch sinkt wiederum die Fehlerwahrscheinlichkeit. Situationsbewusstsein ist neben Resilienz ein wesentlicher Faktor für die Beherrschbarkeit des eigenen Stressniveaus.

Gerade im Rettungsdienst, der im Vergleich zu vielen anderen Branchen eine eher kurze durchschnittliche Verweildauer aufweist und ohnehin mit einem erhöhten Burnout-Risiko verbunden ist, kommt einer guten Fehlerkultur besondere Bedeutung zu. Ein reflektierter Umgang mit Fehlern, die bewusste Erweiterung des Situationsbewusstseins und ein konstruktiver Austausch im Team können langfristig dazu beitragen, chronische Überlastung zu reduzieren und somit der Entwicklung eines Burnouts vorzubeugen.

(Max Weinert)

Quellenverzeichnis:

- Präsentation Fehlermanagement - Nobiz (Christian Mayer)
- <https://pmc.ncbi.nlm.nih.gov/articles/PMC11431165/>
- <https://nerdfallmedizin.blog/wp-content/uploads/2025/02/fehlerkultur-2025-kurzversion.pdf>
- <https://www.johanniter.de/juh/lv-nrw/rettungsdienst-reform-2023/das-sagen-die-experten/>